

PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



26. Mai 2025

Daniil Trifonov

Klavier



Auf den besten Bühnen der Welt – und bei Ihnen zuhause

Jetzt Bösendorfer erleben

Seit 1828 international bejubelt, von herausragenden Pianistinnen und Pianisten geliebt – und jetzt in Hamburg exklusiv im Pianohaus Trübger hautnah zu erleben: der einzigartige Bösendorfer Klang. Erleben Sie ihn live in unserer Bösendorfer Lounge, entdecken Sie weitere Premium-Instrumente von herausragenden Marken wie YAMAHA und holen Sie sich den faszinierenden Klang der besten Konzertbühnen der Welt nachhause. Wir freuen uns auf Sie.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.pianohaus-truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Programm

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)

Sonate cis-Moll op. posth. 80

(Spieldauer ca. 28 Minuten)

- I. Allegro con fuoco
- II. Andante
- III. Scherzo. Allegro vivo – Trio – Tempo I
- IV. Allegro vivo

Frédéric Chopin (1810–1849)

Ausgewählte Walzer

(Spieldauer ca. 20 Minuten)

- Valse E-Dur op. post.
- Valse f-Moll op. 70 Nr. 2
- Valse As-Dur op. 64 Nr. 3
- Valse Des-Dur op. 64 Nr. 1
- Valse a-Moll op. 34 Nr. 2
- Valse e-Moll op. post.

Pause

Samuel Barber (1910–1981)

Sonate es-Moll op. 26

(Spieldauer ca. 19 Minuten)

- I. Allegro energico
- II. Allegro vivace e leggero
- III. Adagio mesto
- IV. Fuga. Allegro con spirito

Pjotr Tschaikowsky

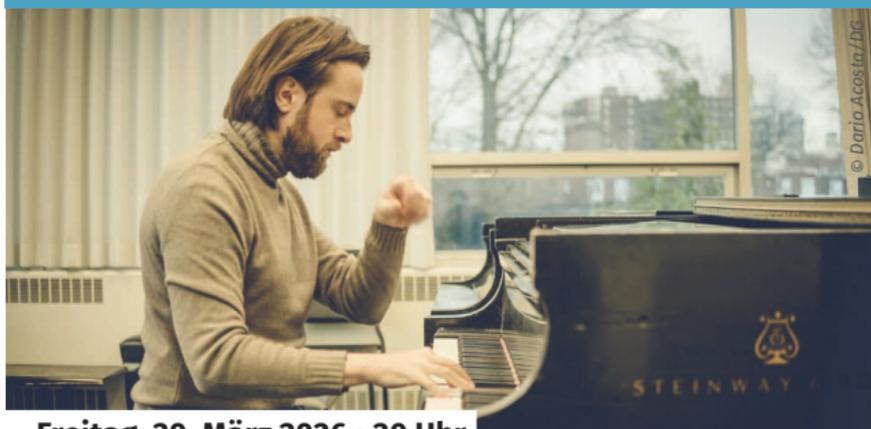
Suite, aus: **Dornröschen op. 66**

Klavierfassung: Mikhail Pletnev

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

- I. Prolog. Allegro molto – Andante
- II. Tanz der Pagen. Allegro moderato
- III. Vision. Presto
- IV. Andante
- V. Die Silberfee
- VI. Der gestiefelte Kater und die weiße Katze.
Rubato assai
- VII. Gavotte
- VIII. Der singende Kanarienvogel. Vivo
- IX. Rotkäppchen und der Wolf. Allegro moderato
- X. Adagio. Andante non troppo
- XI. Finale. Allegro vivace

Konzerttipp



Freitag, 20. März 2026 • 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

**Orchestra dell'Accademia
Nazionale di Santa Cecilia**

Daniil Trifonov Klavier

Brahms Klavierkonzert Nr. 2

Dvořák Sinfonie Nr. 7

**Tickets
direkt buchen**



Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK – Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Dario Acosta/DG · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrookweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

hvv

Auf einen Blick

Früher oder später ist es selbstgestellte Aufgabe jedes Komponisten, sich einen eigenen Weg zu bahnen. Daniil Trifonov bringt Werke auf die Bühne, die von diesem Suchen und Finden erzählen. Pjotr Tschaikowsky komponierte die cis-Moll-Sonate noch zu Studienzeiten. Aber das Werk lässt viele musikalische Ideen seiner Reifezeit bereits vorausahnen. Seine Ballettmusik zu *Dornröschen* zeigt ihn als Komponisten, der seine wahre Profession gefunden hat. Frédéric Chopin musste raus in die Welt, um sich selbst zu finden. Seine Walzer sind Charakterstudien auf engstem Raum. Samuel Barber schließlich suchte in seiner Klaviersonate op. 26 den eigenen Weg zwischen Tradition und Avantgarde.

Eigene Wege

Frühwerk mit Zukunftsahnung

Eine der zentralen Persönlichkeiten der europäischen Musikgeschichte zu sein, das war **Pjotr Tschaikowsky** nicht in die Wiege gelegt. Wäre es nach seinen Eltern gegangen, hätte die Geschichtsschreibung ihn wohl längst vergessen. Eine solide Beamtenlaufbahn im Staatsdienst hätten sie sich für ihn gewünscht. Und der folgsame Sohn hatte sie zunächst auch eingeschlagen. Doch die Musik lockte zu sehr. Klammheimlich schrieb er sich 1862 im Konservatorium ein und schied im Jahr danach aus der gutdotierten Anstellung. Die Familie ahnte zunächst nichts, bis sich Pjotr Iljitsch dem Bruder gegenüber offenbarte: „[Ich] bin zu der Überzeugung gekommen, dass ich früher oder später meinen Dienst



Hingehört

Wem der dritte Satz (Allegro vivo) aus Tschaikowskys cis-Moll-Sonate bekannt vorkommt, der liegt nicht falsch: Zwar veröffentlichte der Komponist sein frühes Werk nicht selbst, adaptierte den Satz aber wenig später als Scherzo seiner Sinfonie Nr. 1 op. 13.

mit der Musik vertauschen werde.“ Raus aus der Sicherheit, rein in die berufliche Ungewissheit: Ein mutiger Schritt für den Zweifler und Zauderer, der Tschaikowsky zeit seines Lebens war. So vertraute er dem Bruder

auch noch an: „Glaube nicht, dass ich mir einbilde, jemals ein großer Künstler zu werden; ich möchte nur das tun, wozu ich mich berufen fühle.“

Überraschend selbstbewusst klingt vor diesem Hintergrund seine erste Klaviersonate, die er 1865 noch am Konservatorium komponierte, aber nicht an die Öffentlichkeit brachte. Erst nach seinem Tod ging sie in den Druck. Daher die hohe, „posthum“ vergebene Opuszahl. Für Tschaikowsky selbst war die Sonate es nicht wert, in sein offizielles Œuvre aufgenommen zu werden. Trotzdem diente sie ihm ganz offensichtlich als Ideenbuch, aus dem er sich auch in späteren Jahren noch bediente. In mancher Passage des kraftstrotzenden ersten Satzes wirft ein *Eugen Onegin* seine Schatten voraus. Und Daniil Trifonov sagt, dass er sich hier und da an Tschaikowskys *Symphonie pathétique* erinnert fühle. Die sich fast verzehrende Leidenschaft, die im Sturm und Drang der Sonate steckt, ist in der Tat ein Vorzeichen, das für Tschaikowskys gesamtes künstlerisches Leben Gültigkeit hatte.

Tänze der Seele

Mancher muss erst weit reisen, um zu sich selbst zu finden. **Frédéric Chopin** war so ein Mensch. Nicht ganz freiwillig gewählt war allerdings der Weg, der ihn weit von der polnischen Heimat weg – und nie wieder dorthin zurückführte. Als er im Oktober 1831 in Paris ankam, ahnte er nicht, dass die schillernde Metropole kein vorübergehender Aufenthaltsort, sondern neuer und endgültiger Lebensmittelpunkt werden sollte – und hätte es sich auch nicht gewünscht. Im Grunde stieß ihn das Pariser Musikleben ab. Hier riss man sich um die angesagten Tastenlöwen vom Format eines Franz Liszts. Chopin aber konnte die Erwartungshaltungen der Pariser zunächst nicht erfüllen: „Ich eigne mich nicht dazu, Konzerte zu geben, das Publikum schüchtert mich ein, sein Atem erstickt, seine neugierigen Blicke lähmen mich, ich verstumme vor fremden Gesichtern.“ Er verkroch sich lieber in seine innere, klingende Gedankenwelt, der er bevorzugt in kleinen Charakterstücken

Ausdruck verschaffte, mit denen er aber in Paris sehr wohl Aufsehen erregte – wenn auch nicht in den großen Konzertsälen, sondern den zahlreichen Salons. Die melancholische Aura, die seine Person und Kompositionen umgab, ließ aufhorchen. Genauso wie sein außergewöhnliches Spiel: leise, sentimental, elfenartig leicht, mit viel Pedal und einer Vorliebe für freie Agogik. In der intimen Salonatmosphäre kamen nicht zuletzt die Walzer an, von denen Chopin einige schon mit nach Frankreich brachte, auf deren Form er aber immer wieder zurückkam – bis fast zu seinem frühen Tod. Zum Tanzen waren sie freilich nicht geeignet. Aber für harmonische und melodische Experimente, Charakterisierung, Selbstfindung und Weltenflucht. Zum treffenden Bonmot ist Robert Schumanns Bemerkung zu Chopins drei *Grandes valse brillantes* op. 34 geworden: „nicht Tänze des Körpers, sondern der Seele“.

Schon gewusst?

Chopins Walzer op. 64 Nr. 1 nennt der Volksmund „Minutenwalzer“. Eine Bezeichnung, die nicht vom Komponisten stammt, und eine Aufführung in nur sechzig Sekunden dürfte von ihm auch keinesfalls intendiert gewesen sein. Angeblich hat sich Chopin bei der Komposition vielmehr von einem jungen Hund inspirieren lassen, der den eigenen Schwanz jagt, und seinen Walzer entsprechend „*Valse du petit chien*“ genannt.

Amerikanische Pioniertat

Ein One-Hit-Wonder? Nein, das war **Samuel Barber** nicht. Die Nachwelt hat ihn allerdings dazu gemacht. Auf den Konzertprogrammen hat rund 45 Jahre nach seinem Tod annähernd nur ein Werk überlebt: sein *Adagio for Strings*. Bedauerlich, denn es gäbe so viel zu entdecken bei Barber, der zu Lebzeiten zu den meist-

beachteten amerikanischen Komponisten zählte, dem zweimal der Pulitzer-Preis für Musik verliehen wurde und dessen sämtliche Werke auf Tonträger eingespielt wurden. Zu seinen prominenten Auftraggebern zählten neben den großen amerikanischen Sinfonieorchestern die Metropolitan Opera und renommierte Künstlerpersönlichkeiten wie Francis Poulenc, Dietrich Fischer-Dieskau oder Vladimir Horowitz. Letzterer brachte auch die Sonate es-Moll op. 26 zur Uraufführung. Ein wahnwitzig virtuoses Werk, das der Komponist, obgleich ausgezeichneter Pianist, selbst nicht öffentlich zu spielen wagte. Wie so viele von Barbers Werken ist auch die Sonate ein Bindeglied zwischen Tradition und Avantgarde. Ganz traditionell ist ihre viersätzigige Gestalt, deren einzelne Sätze den Charakteren einer klassisch-romantischen Sonate folgen. Der Finalsatz ist sogar eine

Barber Samuel © Schirmer Archives

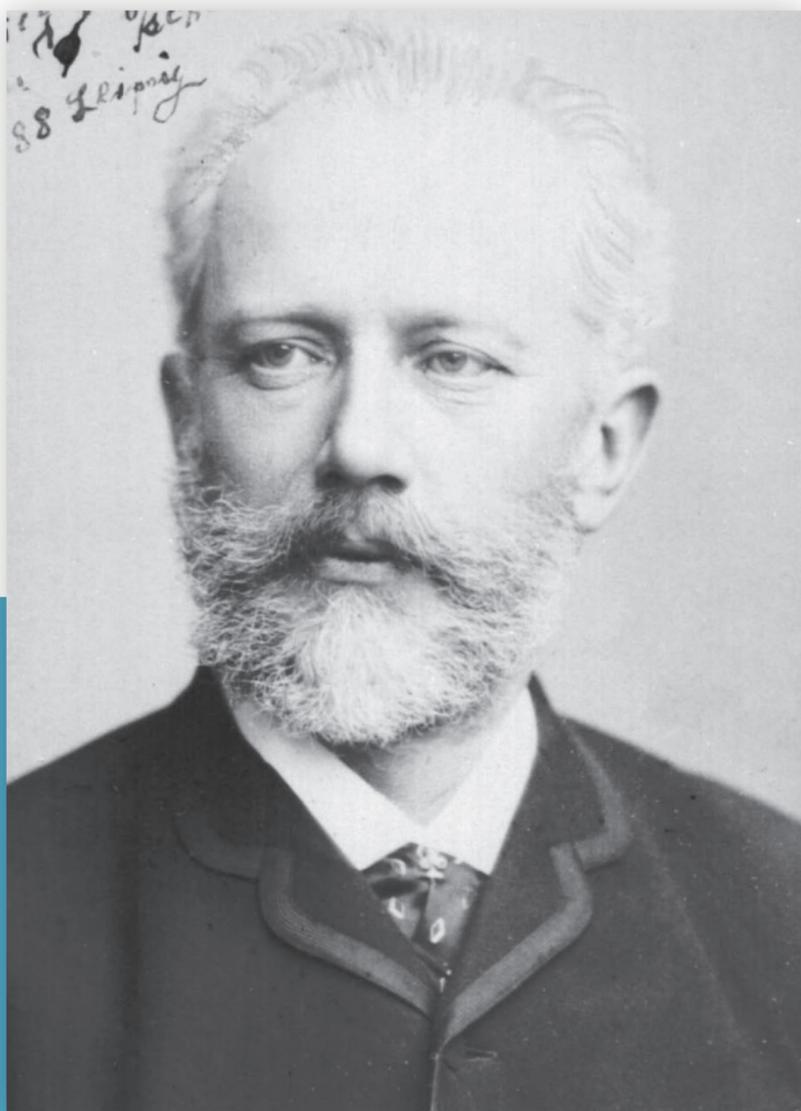


beinahe strenge Fuge. Aber auch mit Zwölftonskalen experimentiert Barber in seiner Sonate, von der die Washington Post nach der US-Premiere schrieb und namentlich die Finalfuge hervorhob: „[Das ist] eines der musikalisch spannendsten und technisch brillantesten Stücke, die je von einem Amerikaner geschrieben wurden.“

Angekommen!

Märchenerzählen, das konnte und das mochte **Pjotr Tschaikowsky**. Der zurückhaltende und sensible Komponist schätzte die Fantasie der Märchen, aber auch ihre Naivität, Reinheit und Humor. Hier, so

Pjotr Tschaikowsky, 1888 © Leonard Berlin



scheint es, konnte er ganz er selbst sein. Angekommen in einer Gegenwelt zur Realität, in der er allzu oft nichts als Zwänge witterte. Kein Wunder, dass er ausgerechnet mit Märchen seine größten Erfolge feierte: Ob *Nussknacker*, *Schwanensee* oder *Dornröschen* – Tschaikowskys getanzte Bühnenmärchen genießen allesamt eine Sonderstellung in seinem Werk. Sie begründeten seinen Weltruhm und ließen ihn offenbar andere Seiten ausleben, als es ihm etwa in Konzert oder Sinfonie möglich war. Hier erlaubte er sich Humor, Überzeichnung, Klischee und malte in noch dickeren Farben als gewöhnlich. Im Ballett war Tschaikowsky Märchenonkel und staunendes Kind zugleich.

Tschaikowsky, dem sonst das Komponieren oft ein zähes Unterfangen war, benötigte nur sechs Wochen, um nach der Vorlage von Charles Perraults *La belle au bois dormant* seine Ballettmusik *Dornröschen* zu komponieren. „Mir scheint, dass die Musik dieses Balletts eine meiner besten Schöpfungen sein wird“, zeigte er sich selbst stolz auf sein Werk.

1989 stellte der Pianist Mikhail Pletnev eine Suite aus Tschaikowskys Ballettmusik zusammen und transkribierte sie für Klavier. Verblüffend, dass auch ohne den großen Orchesterapparat die Musik ein Farbfeuerwerk entzündet und manche Kontrastwirkung unter der Klavierlupe noch deutlich verstärkt erscheint.

Ilona Schneider

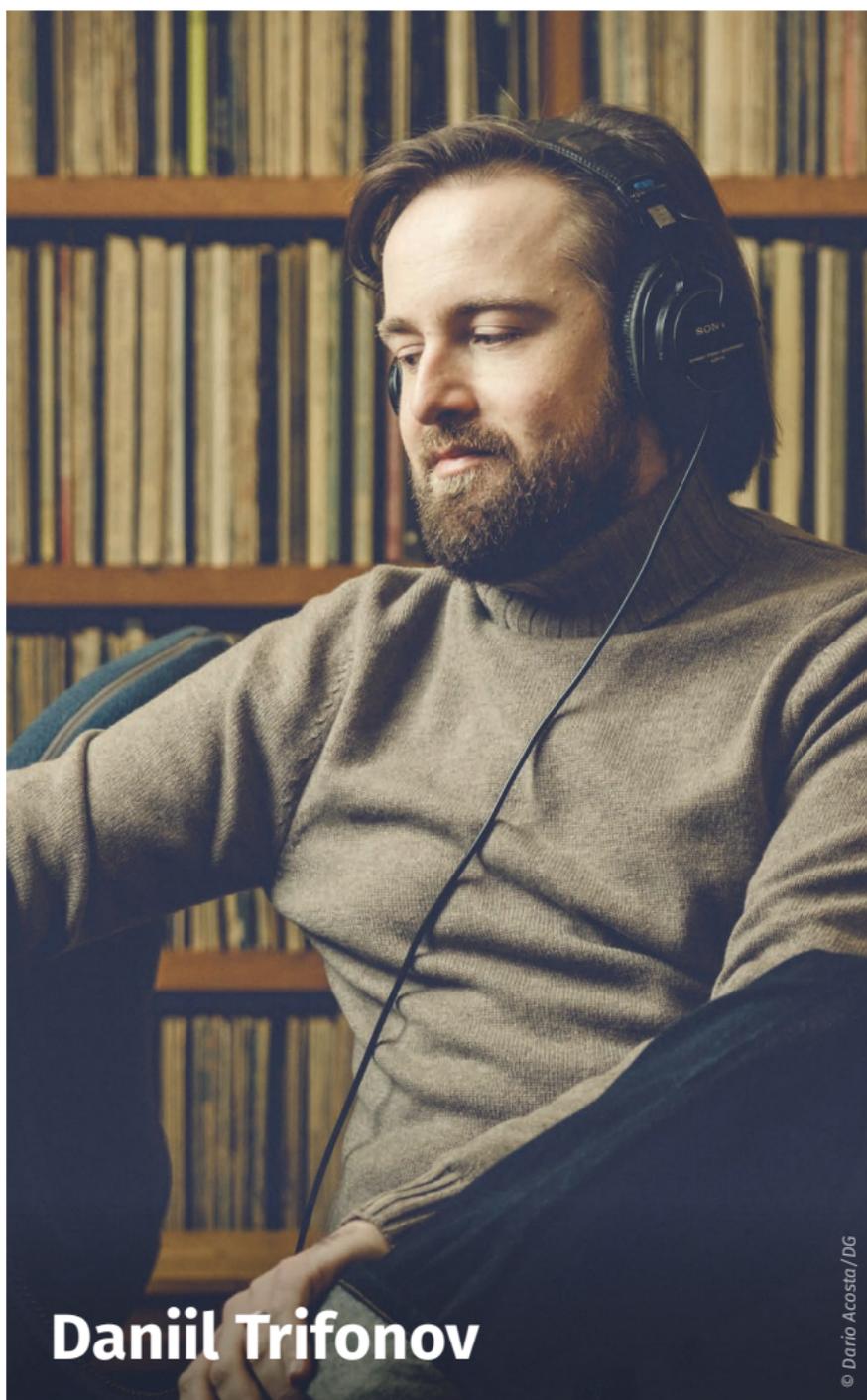
Im Rahmen des Internationalen Musikfests Hamburg

**INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG**



ZUKUNFT
1.5. – 5.6.2025

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE



Daniil Trifonov, geboren 1991 in Nischni Nowgorod, zählt zu den herausragenden Pianisten der Gegenwart. Früh zeigte er außergewöhnliche Begabung, die er am Gnessin-Institut in Moskau und später am Cleveland Institute of Music unter Sergei Babayan verfeinerte. Internationale Bekanntheit erlangte er 2011, als er beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau, dem Rubinstein-Wettbewerb in Tel Aviv und dem Chopin-Wettbewerb in Warschau drei bedeutende Auszeichnungen

erhielt. Für seine tiefgründige musikalische Interpretation und virtuose Technik wird Trifonov weltweit gefeiert. In der Saison 2024/2025 ist er Artist-in-Residence beim Chicago Symphony Orchestra und bei der Tschechischen Philharmonie, mit der er unter Semyon Bychkov Dvořáks Klavierkonzert in Prag, Toronto und New York zur Aufführung bringt. Weitere Höhepunkte der Saison sind Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig und den Berliner Philharmonikern. Trifonovs Diskografie bei der Deutschen Grammophon ist umfangreich. 2018 wurde sein Liszt-Album *Transcendental* mit einem Grammy ausgezeichnet. 2021 erhielt er einen OPUS KLASSIK als Instrumentalist des Jahres für *Silver Age*. Zusammen mit seinem Mentor Sergei Babayan veröffentlichte er im März 2024 *Rachmaninoff for Two*. Sein neuestes Album *My American Story* mit dem Philadelphia Orchestra und Yannick Nézet-Séguin beinhaltet George Gershwins beliebtes Klavierkonzert in F-Dur sowie die Weltpremiere eines von Mason Bates für Trifonov komponierten Konzerts neben weiteren solistischen Werken.



Víkingur Ólafsson © Ari Magg/DG

Die Welt auf 88 Tasten

Klavierlegenden, Tastenlöwen, Klangzauberer: Bei den **Meisterpianisten** sind sie alle dabei. 2025/26 erkunden Víkingur Ólafsson, Khatia Buniatishvili, Jan Lisiecki, Sir Andrés Schiff, Anna Vinnitskaya und Grigory Sokolov das ganze Universum der Klaviermusik.



Jetzt informieren und buchen!
www.proarte.de/abonnements

Karten- und Abo-service:
proarte.de • Telefon 040 35 35 55

Folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:
  @proartehamburg





Pese
Wein

Meisterklasse

Zu bestellen bei Pese Wein

Manche Genüsse ändern alles: Erleben Sie unser Sortiment einzigartiger Spitzenweine, von Experten sorgfältig ausgewählt. In unserem Online-Shop finden Sie Alltagsweine auf hohem Niveau und vielfach ausgezeichnete Spitzenweine und Raritäten. Lassen Sie sich inspirieren! Pese Wein. Einfach bessere Weine trinken.



Besuchen Sie pese-wein.de